

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und die Umgegend.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nro. 60.

Sonntag, den 1. August 1841.

Tief in dem Heiligthum von uns'rer Seele liegt
Der Liebe Quell, der Zug zum Guten und zum Schönen,
Und in der Harmonie, die uns're Triebe wiegt,
Die Seligkeit, wornach sich uns're Herzen sehnen.

Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen. Diejenigen Orts-Vorsteher, welche noch mit den Brandschadens-Umlagen und Einzugs-Registern v. 1. Juli 1841/42 im Rückstand sind, werden hierdurch aufgefordert solche längstens innerhalb 14 Tagen bei Vermeidung eines Wartboten an die unterzeichnete Stelle einzusenden.
Den 28. Juli 1841.

Königl. Oberamt,

Wirth.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Diejenigen Gewerbsleute welche zum heurigen Gewerbe-Steuerfaz etwas vorbringen wollen, haben sich Dienstag den 3. August Vormittags auf dem Rathhaus einzufinden.

Den 31. Juli 1841. Steuerfaz-Amt.

Waiblingen. (Frucht-Verkauf.)
Von den Kameralamtlichen Frucht-Kästen zu Hochberg und Waiblingen verkauft die unterzeichnete Stelle aus freier Hand,
ungefähr — 100 Scheffel Roggen,

— 15 Scheffel Gersten,
— 55 Scheffel Wittenmischling,

und 190 Scheffel Dinkel,

durch aus Erzeugniß vom Jahr 1840.
Den 30. Juli 1841.

K. Kameralamt.
Keller.

Winnenden. (Früchte-Verkauf.)

Die unterzeichnete Stelle wird am
Donnerstag den 5. August
Vormittags 10 Uhr folgende Früchte unter
Vorbehalt der höheren Genehmigung im Auf-
streich verkaufen, als vom
Jahrgang 1838. — — 45 Scheffel Dinkel,
1839. — — 49 Scheffel Dinkel.
1840. — — 50 — Roggen u.
— — 47 — Gerste,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 28. Juli 1841.

Königl. Hof-Kameralamt.
Kornbed.

Waiblingen. (Feldschuß.) In der
Woche vom 1. August — 8. August hat die Hut-
rechts an der Straße nach Stuttgart
Feldschuß Weichert,

links an der Straße nach Stuttgart
Feldschütz Durthardsmaier.
senseits der Rems.

Feldschütz Vohrmann.

Den 31. Juli 1841.

Stadtschultheißenamt.

Privat = Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Zu vermieten.)
Eine Stube und Stubenkammer, Bühne, Vieh-
und Schweinfaltung und Scheuer; es kann so-
gleich bezogen werden bei Wittwe Wagner.

Waiblingen. (Zu verkaufen.)
Der Unterzeichnete ist willens von den Fischer-
schen Kinder 2 Viertel Dinkel im Remserweg
auf dem Halm zu verkaufen, die Liebhaber
können mit ihm einen Kauf abschließen.
Jg. Gottlieb Klingler.

Waiblingen. Montag Mittags 12 Uhr,
wird von des Jacob Schäfers Kinder, der Er-
trag mit Dinkel von 2 Viertel $\frac{1}{4}$ Achtel hin-
ter den Frohnäcker, und 2 Viertel am Schmied-
demer Weg auf dem Plaz im Aufstreich ver-
kauft, wozu sich die Liebhaber bei mir versam-
meln wollen.

Zimmer-Obermeister Dßwald.

Waiblingen. (Milchschweine.)
In No. 357 sind schöne Milchschweine zu
haben.

Waiblingen. (Empfehlung.)
Von heute an gebe ich mein gewiß gutes Bier
ebenfalls für 6 Kr. die Maas, und empfehle
mich meinen Freunden und Bekannten zu ge-
fälligem Zuspruch.

G. Häberle,
Gastgeber zum grünen Baum.

Unterhaltungen im Familienkreise.

Das Frühstück auf dem Baume.

In der Gegend von Valenciennes durchzei-
ten zwei Gendarmen mit unermüdlichem Eifer
den ganzen Umkreis der Gemeinde. Ein Theil
des Morgens war schon in dieser erschöpfenden
Weise verstrichen, und nicht einmal ein Spagen-
jäger hatte sich sehen lassen, als sie auf einmal
mit Luchsaugen in der Ferne einen Mann ge-
wahrten, der ein Gewehr trug und ihren Bli-

cken auszuweichen suchte. Sogleich beeilten sie
sich; der Jäger läuft, die Gendarmen galop-
piren; diese neue Jagd dauerte wohl eine Bier-
telstunde, bis der Verfolgte von der Anstren-
gung sich so erschöpft zeigte, daß es jetzt den
Gendarmen das leichteste Ding in der Welt
schien, ihn festzunehmen. Schon wollten sie das
gewöhnliche peinliche Verhör beginnen, als
plötzlich der Deliquent zu ihrem größten Er-
staunen den Ast eines Baumes ergreift, hin-
anklimmt und bald mit der Behendigkeit eines
Affen die höchste Spitze erreicht hat. „Mein
Herr, kommen Sie herab!“ Keine Antwort.
zweite Aufforderung, dasselbe Stillschweigen.
„Sie müssen sogleich heruntersteigen, wir wer-
den sicher nicht weggehen, als bis wir Sie in
Händen haben!“ rief der eine Gendarme im
höchsten Eifer. Bei diesen Worten zieht der
Wildbied mit der größten Ruhe ein Stück Brod
aus seiner Jagdtasche und beginnt ein frugales
Frühstück. Die Gendarmen stuzen und fangen
an den Muth zu verlieren. Aber der Gedanke,
einen so schönen Fang dran zu geben, gibt
ihnen bald ihre Erbitterung und ihre Energie
wieder; der Eine entschließt sich, und vermit-
telt der Hände und der Schultern seines Ge-
fährten steigt er empor und gelangt glücklich
bis zu dem Jäger, der sich an gar nichts zu
fürchten schien. „Im Namen des Gesetzes wer-
sen Sie mir Ihr Recht nach, Waffen zu tra-
gen!“ schreit der Gendarm und faßt den un-
glücklichen Jäger mit triumphirender Miene
beim Collet; dieser zieht sein Patent heraus u.
zeigt es vor. „Aber das ist ja ganz in der
Ordnung?“ ruft der wüthende Gendarme.
„Das weiß ich wohl,“ entgegnete der Andere.
„Nun, warum liefen Sie denn voraus?“
Habe ich Ihnen denn gesagt, daß Sie mir fol-
gen sollten? — Aber warum kletterten Sie auf
diesen Baum? — Habe ich Ihnen gesagt, daß
Sie heraufsteigen sollten? ich genieße hier alle
Morgen mein Frühstück; das macht mir nun
mal Vergnügen! — Aber das hätten Sie uns
vorher sagen sollen! — Ich pflege nicht die
Leute von ihren Plänen abzuhalten.

Bewegung der Bevölkerung.

In den letzten fünf und zwanzig Friedensjah-
ren hat sich die Bevölkerung der europäischen
Länder beinahe um das Drittel vermehrt. In
Deutschland beträgt diese Vermehrung etwa
29 Procent. Im Jahr 1815 zählten die zum
Bunde gehörigen Länder nicht ganz 31 Millio-

nen Bewohner, jetzt über 39 Millionen. In Frankreich hat die Bewegung der Bevölkerung nicht so rasche Fortschritte gemacht und steht gegenwärtig den Ländern des deutschen Bundes um mehr als 5 Millionen nach, obgleich seyn Areal von 10,169 Quadratmeilen von dem der deutschen Bundesländer zu 11,467 nicht in dem Maße verschieden ist. Die Dichtigkeit der Bevölkerung muß daher in Deutschland gegenwärtig 3401 Menschen auf die Quadratmeile, in Frankreich nur 3371 betragen. In Großbritannien beträgt sie beiläufig 4150. Die Dichtigkeit wird dort schon stellenweise lästig, es werden daher 4500 Menschen auf die Quadratmeile wohl als das Maximum einer wünschenswerthen Dichtigkeit angenommen werden können. In den letzten Jahren hat die Vermehrung der Menschenzahl in den deutschen Ländern jährlich $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Procent betragen. Es ergäbe sich demnach bei nur oberflächlicher Berechnung die Aussicht, daß in den nächsten 25 Jahren, wenn Frieden bleibt, sich die Bevölkerung Deutschlands wieder um 30 bis 36 Procent vermehrt und somit sich auf das Maximum der wünschenswerthen Dichtigkeit erhoben hätte. Im Falle eines mehrjährigen blutigen Krieges aber könnte sich die Rechnung nur in so fern ändern, als jedes Kriegsjahr das Stillstehen der Vermehrung der nächsten zwei Jahre bedingen würde. Ein zweijähriger Krieg mit einem Verlust von 500,000 Menschen z. B. würde dann nur einem Stillstehen der Bevölkerungsbewegung innerhalb fünf Jahren gleichkommen. — Wenn man die Ordnung der Welt nicht Demjenigen, der sie so lange erhalten hat, ruhig überlassen könnte, müßte man bei dieser raschen Vermehrung des Menschengeschlechts sehr besorgt werden.

Die Folgen des Zornes. Welches Unglück der Zorn anrichten könne, lehrt eine schauervolle Geschichte, welche vor Kurzem sich in Italien zugetragen, und die in einem Briefe vom 20. Juni auf folgende Art berichtet wird: Kinder spielten im Garten ihres Schulmeisters mit Kugeln das hier sogenannte und beliebte Porcio. Zufällig traf ein Knabe eine Henne des Schulmeisters so gewaltig an Kopf, daß sie augenblicklich todt blieb; derselbe lief nun in der Angst mit möglichster Schnelligkeit nach Hause, damit der Lehrer ihn nicht einholen konnte, u. erzählte seinen Eltern unter Thränen das Geschehene. Sogleich begab sich der Vater zu dem Lehrer, entschuldigte seinen Sohn, erlegte den für das Thier geforderten Betrag, und hielt

nun die Sache für abgethan. Als der Knabe jedoch am folgenden Tag wieder die Schule besuchte, rief der Lehrer in Gegenwart aller Kinder den kleinen Verbrecher zu sich. Dieser, eine Züchtigung ahnend, näherte sich zitternd und bat weinend um Verzeihung. Der höchst erzürnte Lehrer faßte den Bestürzten beim Gesichte, steckte den Kopf zwischen seine Schenkel, hielt ihn so fest am Halse, und züchtigte ihn in dieser Lage während einer ganzen Viertelstunde. Hierauf stieß er den Aermsten von sich. Wie erschrocken aber die anwesenden Kinder, als sie sahen, daß ihrem Mitschüler das Blut aus Mund, Nase, Ohren und Augen herausströmte, und derselbe als eine Leiche zu Boden fiel. Voll des Schreckens liefen alle Kinder aus der Schule, und brachten mit Jammergeschrei die Nachricht den unglücklichen Eltern, mit dem Ausrufe, daß der Schullehrer ihr Kind todteschlagen habe. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, eilte der Vater bewaffnet in das Schulzimmer, traf den Lehrer hier noch mit der Leiche beschäftigt, und ermordete ihn in der höchsten Aufregung auf der Stelle mit Dolchstichen. Hierauf überlieferte er sich selbst dem Gerichte. Wie doch bisweilen der nichtigste Anlaß zu schrecklichen Verbrechen führt. Zwei Menschenleben wurden hier zerstört, und welche Strafe harret des Vaters, da er in plötzlicher Aufwallung den Tod seines Kindes rächen wollte.

Ridda, den 22. Juli. Am verfloffenen Sonntage, den 18. d. wurde unsere Stadt durch ein Verbrechen in Aufruhr versetzt; welches, wie man wenigstens wünschen muß, an Verabscheuungswürdigkeit Alles überbietet, was die Geschichte von ähnlichen Gräueln aufgezeichnet hat. Dieses Verbrechen gibt zugleich einen furchtbaren Beleg zu der Wahrheit, daß der unverbildete Mensch auf eine Stufe sittlicher Verderbenheit sinken kann, wo ihn selbst die leiseste Regung jedes besseren Gefühls verläßt. — Am bemerkten Tage, gegen Abend, spielten mehrere kleine Kinder dicht vor hiesiger Stadtmauer. Ein Maurergefelle, Franz Wilhelm Theodor Bahlberg, aus Braunschweig gebürtig, und etwa 26 Jahre alt, welcher seit einem Vierteljahre hier arbeitete, tritt zu den Kindern heran. Er ergreift eines derselben, ein Mädchen, das $2\frac{1}{2}$ Jahre alte Töchterchen des hiesigen Bürgers Weigand Dielmann. Die Angst des Kindes vor dem unheimlichen Fremden sucht er durch Liebkosungen, durch Versprechungen und namentlich durch die Bertröstung zu beschwich-

tigen: „Seine Eltern kämen sogleich nach und zu ihm.“ Auf diese Weise kommt der Genannte, indem er das Zusammentreffen mit Menschen möglichst vermeidet, vor den Johanniterhof u. trägt das unglückliche Geschöpfchen in einen in der Nähe befindlichen Kornader. Dort wirft er es zu Boden, bringt ihm mit einer stumpfen Messer Klinge eine Schnitt- und Stichwunde am Halse bei und verfest ihm Fußtritte, welche unter andern die untere Kinnlade zertrümmerten. Aber — verzeihet der Feder, welche das Unglaubliche, das unnenbar Abscheuliche berichtet, — der Mörder hat noch ein anderes Gelüste zu befriedigen, um dessentwillen er mit derselben Messer Klinge an dem Leibe des Mädchens empörende Frevel ausübt! — Die braven Eltern waren bald auf das Verschwinden ihres einzigen Töchterchens aufmerksam geworden. Mit Entsetzen erfuhren sie, man habe aus der Ferne den fremden Maurergesellen mit einem Kinde in den Armen gehen sehen. Einige Leute äußern, sie seyen sogar dem Gesellen begegnet u. hätten gehört, wie er das weinende Kindchen zu beruhigen gesucht, doch sey ihnen keine Ahnung an etwas Schlimmes gekommen. Nun eilen Verwandte, Freunde, Nachbarn in der Richtung, die bezeichnet wurde, dem Felde zu. Die beweinenwerthe Mutter ist die erste, welche ihren Liebling in seinem Blute bemerkt. Der Verzweiflung nahe, trägt sie ihn nach Hause. Noch regt sich das Leben in ihm, allein es waren die letzten Zuckungen des erwürgten Lammes. Alle augenblicklich angewandte ärztliche Hülfe blieb ohne Erfolg.

Gegen Mitternacht endeten die entseßlichen Leiden dieses gefunden und wohlgebildeten Kindes, welches, in seiner völligen Hülflosigkeit einem Unmenschen Preis gegeben, den unglücklichen Eltern auf eine so schauerhafte Weise plötzlich geraubt worden war. — Den Mörder hatte man bald nach vollbrachter Missethat festgenommen. Es bedurfte der größten Anstrengung, um ihn dem, mit recht entflammten Zorne der hiesigen Bevölkerung zu entreißen. Er soll bereits am folgenden Morgen vor Gericht seine That eingestanden haben; gewiß ist, daß er Mittags, im Angesicht der Leiche des Kindes und in Gegenwart der Blut- und Belastungszeugen dieses Gesändniß ablegte. — Man ist hier fest überzeugt, daß diesen Bösewicht, welcher seiner Geisteskräfte vollkommen

mächtig ist, die verdiente Strafe bald treffen wird. Betrachtet man aber ihn selbst, in seiner fürchterlichen Verfunkenheit, mit einer so gräßlichen Schuld belect, die unabwendbar u. für immer auf seinem Gewissen lastet, erwägt man, daß er sich bei seinen Handwerksgeossen durch rucklose Neben und durch Unmäßigkeit im Genuße des Branntweins bemerklich machte, so kann man die furchtbar ernste Mahnung nicht überhören, welche diese Gräueltbat allen Eltern und Lehrern zuruft. Sie lautet: „erregt, nähret und bildet das sittliche Gefühl bei allen Deinen, welche eurer gewissenhaften Fürsorge empfohlen sind, führt sie zu vernünftiger Selbstachtung hin, sowie zu dem Lebenbigen, wirksamen Glauben an Den, der heute oder morgen sicher ans Licht bringt, was der Sklave des Bösen im Verborgenen verübt.“

W a i b l i n g e n.

Naturalien-Preise vom 31. Juli 1841.

Preise.

Fruchtgattungen.	Preise.		
	Höchst.	Mittlere	Niederkst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Weizen .	— —	— —	— —
„ Kernen . .	— —	— —	— —
„ Gerste . .	— —	— —	— —
„ Gemischtes	— —	— —	— —
„ alter Dinkel	— —	— —	— —
„ neuer Dinkel	6 20	— —	6 —
„ Haber . .	3 45	3 38	3 30
Simri Akerbohnen	— —	— —	— —
„ Welschkorn	— —	— —	— —
„ Erbsen . .	— —	— —	— —
„ Linsen . .	— —	— —	— —
„ Widen . .	— —	— —	— —

Br o d = P r e i s e.

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . .	22	fr.
8 — ausgez. — — . . .	20	fr.
8 Loth Wecken	1	fr.

F l e i s c h = P r e i s e.

1 Pfund Ochsenfleisch	7	fr.
1 — Kalbfleisch	7	fr.
1 — Schweinefleisch	8	fr.
1 — Hammelfleisch	fr.	

Kornhausmeister, Stadtrath Häberle.